

DIE ZEIT, 16. Januar 2006

Echolot

Heil dem Dudelfunk

Über die arbeitsgerichtlichen Folgen eines Goebbels-Zitates im RBB-Kulturradio berichtet die „FAZ“, während in der „taz“ der Engländer David Sylvian das Internet als erfüllten Wunschtraum aller Musiker preist. – Unsere wöchentliche Musikpresseschau *Die deutsche Radiolandschaft* ist – von wenigen Ausnahmen abgesehen – eine Wüstensteppe. Schlagzeilen macht gerade die Entlassung eines Musikredakteurs durch den Rundfunk Berlin Brandenburg (RBB). Das Arbeitsgericht Berlin hat den Fall in der vergangenen Woche verhandelt. Die FAZ berichtet zweimal ausführlich darüber ([hier](#) und [hier](#)).

Und dies ist die Geschichte: Seit der Programmreform des RBB-Kulturradios im Jahr 2003 kommt es immer wieder zu Konflikten zwischen dem Musikchef Christian Detig und seinen Mitarbeitern. Detig will ein Radioprogramm, das schlichtere Gemüter nicht verstört. Längere Beiträge gibt es bald nicht mehr, anspruchsvolle Inhalte geraten in Verruf, so auch die Neue Musik. Bildungsauftrag des öffentlich-rechtlichen Rundfunks? Detig hält es lieber mit Joseph Goebbels. Zur Erläuterung seiner Sender-Philosophie beruft er sich am 30. Mai 2005 in einer Sendung auf den Nazi-Propagandaminister. Die FAZ schreibt:

„In der Ankündigung für die Theaterpremiere ‚Goebbels‘ am Deutschen Theater las Detig (...) aus den Goebbels-Tagebüchern vor.

„Das Programm des Rundfunks muss so gestaltet werden, dass es den verwöhnten Geschmack noch interessiert und dem anspruchsloseren noch ... verständlich erscheint. Dabei soll besonderer Bedacht auf die Entspannung und Unterhaltung gelegt werden. ... Demgegenüber fallen die wenigen, die nur von Kant und Hegel ernährt werden wollen, kaum ins Gewicht“,

zitierte Detig Hitlers Propagandaminister und fügte hinzu:

„Und ich behaupte mal, das könnte so ohne Abstriche jeder ARD-Intendant auch unterschreiben, ich übrige auch, ich lasse es aber lieber, denn dieses Zitat stammt von – bitte anschnallen! – Joseph Goebbels. Der Mann ist immer noch für Überraschungen gut.“

Die skandalöse Äußerung blieb folgenlos, bis der RBB-Musikredakteur Martin Demmler in mehreren Briefen an Rundfunkverantwortliche auf sie hinwies. Er äußerte seine Kritik allerdings nicht offen, sondern gab sie unter falschem Namen auf die Post. Als das herauskam, kam es zur Entlassung. Entlassen wurde Demmler, nicht Detig.

Darauf zog der vor das Arbeitsgericht Berlin und bekam jetzt Recht. An der Verflächung der RBB-Kulturwelle wird dies indes nur wenig ändern. Vielleicht sollte der Sender den Rat eines FAZ-Lesers befolgen, der auf den ersten Artikel zum Thema anmerkte:

„Ziehen Sie den Umkehrschluss aus dem Hörerrückgang: Es gibt sehr viele kultivierte Hörer und Verbündete.“

(...)

<http://www.zeit.de/online/2006/03/echolot>